



Seit einigen Wochen steht nun schon das Denkmal der Grauen Busse in Pirna. Es erinnert an die Vernichtung von rund 15.000 Menschen auf dem Pirnaer Sonnenstein während des Nationalsozialismus. Ein umfangreiches Begleitprogramm umrahmt das Projekt.



Ausgabe **54** - Juli/August 2010  
Im Heft gibt es:

- Bericht zum 4. Antira-Fussball-Cup
- Polnische Häftlinge in Zeithain (Teil 2)
- Bildungsfahrt nach Kärnten
- Neues Buch in der AKuBiZ-Bibliothek

## Polen und andere Gefangene in Zeithain

(Marita Schöne - VVN-BdA)

Nach Beendigung des Warschauer Aufstandes am 2. Oktober 1944 und der Zusicherung, dass sie als Kriegsgefangene entsprechend dem Kriegsvölkerrecht behandelt werden, kamen zwei Eisenbahntransporte mit ca. 1.400 Angehörigen der Polnischen Heimatarmee (Armia Krajowa, A. K.) nach Zeithain. Es handelte sich um Verwundete, Kranke, medizinisches und sonstiges Personal aus verschiedenen Warschauer Krankenhäusern.

Sie wurden in 25 Holzbaracken des Lagers, das spätestens seit Februar 1943 als „Reservelazarett Zeithain“ fungierte, untergebracht. Darin richteten die Gefangenen das „Polnische Armeelazarett Zeithain“ ein. Den 54 Ärzten und mehr als 400 Krankenschwestern gelang es innerhalb kurzer Zeit, einen für Zeithain bis dahin nicht erreichten hygienischen Standard zu realisieren. Unter der großen Zahl an weiblichen Kriegsgefangenen waren auch Schwangere. Elf polnische Kinder wurden hier geboren. Die polnischen Kriegsgefangenen in Zeithain verstarben an den Folgen ihrer Verwundungen oder anderer Erkrankungen, die sie sich während des Warschauer Aufstandes zugezogen hatten.

Die polnischen Gefangenen behandelte man bis zur Befreiung des Lagers entsprechend den völkerrechtlichen Schutzbestimmungen. Sie erhielten im Gegensatz zu den italienischen und sowjetischen Gefangenen regelmäßig Ver-

pflegungspakete vom Internationalen Roten Kreuz, das auch mehrmals Inspektionen des polnischen Lazaretts vornahm. Postverkehr in die Heimat und die Arbeitsbefreiung für Offiziere und Unteroffiziere wurden gewährleistet.

Gleiches kann für die mehr als eintausend im Winter 1943/44 und 1944/45 jeweils für drei Monate in Zeithain untergebrachten britischen Kriegsgefangenen gesagt werden. Ihre Verlegung war nicht gesundheitlich, sondern durch Unterkunftprobleme im Stalag IV B Mühlberg bedingt.

Über die Lebensumstände sowie die Zahl der jugoslawischen Kriegsgefangenen in Zeithain ist wenig bekannt. Die Todesfälle waren allerdings ebenfalls auf Tuberkulose zurückzuführen.

Die Exhumierung und Umbettung der polnischen und serbischen Opfer erfolgte nach deren Lokalisierung im Jahre 2004. Diese beiden Opfergruppen fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Soldatenfriedhof Neuburgsdorf / Bad Liebenwerda. Die Gedenkstätte erinnert an den ehemaligen Grabstätten mit Namenstafeln an die Opfer.

Vor allem Unterernährung war für das Massensterben der sowjetischen Kriegsgefangenen verantwortlich. Mit den insbesondere 1941 und 1942 festgesetzten Verpflegungsrationen wurde der Hungertod Tausender bewusst in Kauf genommen. Trotz der im Verlauf des Krieges immer wieder erhöhten Verpflegungssätze blieben diese bis Kriegsende immer unter denen der nichtsowjetischen Kriegsgefangenen.

Katastrophale Bedingungen in den Lagern führten 1941/42 zu Ruhr- und Fleckfieber epidemien, denen Zehntausende zum Opfer fielen. Infolge andauernder chronischer Unterernährung bei gleichzeitigem kraftraubendem Arbeitseinsatz und mangelhafter medizinischer Betreuung blieben die sowjetischen Kriegsgefangenen auch in der zweiten Kriegshälfte anfällig für Krankheiten. Die Sterblichkeit stabilisierte sich auf hohem Niveau.

Politoffiziere der Sowjetarmee waren im Frontgebiet laut „Kommissarbefehl“ vom 6. Juni 1941 „... sofort mit der Waffe zu erledigen“. Viele gerieten dennoch in Haft. Sie wurden, ebenso wie Juden, 1941/42 im Rahmen systematischer „Aussonderungsaktionen“ von so genannten Einsatzkommandos (Sipo/SD) in den Kriegsgefangenenlagern ermittelt, abtransportiert und ermordet. Auf deutschem Territorium endeten diese Überprüfungen Mitte 1942. Die „Aussonderungen“ oblagen von nun an den Entscheidungen der Lagerkommandanten. Auch in anderen Fällen bekamen die Kommandanten stärkere Verfügungsgewalt. So konnten sie nach Fluchtversuchen einfache Disziplinarstrafen verhängen oder Überstellungen an die Gestapo anordnen. Auch diese Willkür führte zum Tode vieler sowjetischer Kriegsgefangener.“ Von etwa 5,7 Millionen inhaftierten Angehörigen der Roten Armee überlebten etwa zwei Drittel die deutsche Gefangenschaft nicht. Rund 25.000-30.000 sowjetische Gefangene wurden allein in Zeithain ermordet.

(Dieser Artikel ist eine Ergänzung zum Letzten in der ATTENZIONE vom Juni 2010 - „65. Jahrestag der Befreiung“)

## **- Die rote Flut - Anti-Kommunismus im Film**

Wer kennt sie nicht? Die deutschen Heimatfilme der Nachkriegszeit, in denen die Welt in Ordnung ist und die Menschen sich im Idyll der blühenden Landschaften wohl fühlen? Keine Fremden, keine Anormalen Vorkommnisse. Zucht und Ordnung, sowie geregelt Leben. In den Produktionen dieser Zeit hat Politik keinen Platz. Stattdessen wird einfach nur ein realitätsfremdes Bild gezeichnet, dass sich nicht mit Wiederaufbau, Entnazifizierung, Kriegsverbrechen und anderen Wirrungen der Wirklichkeit beschäftigen muss.

Ganz anders dagegen in den USA. Nach der Machtübernahme der Kommunist\_innen in Russland 1917 begann eine lange Geschichte der Hysterie und Panik. Mensch befürchtete Ähnliches im eigenen Land und begann mit Gesetzen die, gerade erstarkende, Bewegung aus anarchistischen und kommunistischen Gewerkschaften einzuschüchtern bzw. zu verbieten.

Gesinnungstests an Einreisestellen hatten z.B. den Zweck, dass Menschen, die sich als links definierten, nicht einreisen durften (Anarchist Exclusion Act).

Diese, von der damaligen us-amerikanischen Regierung forcierte, Entwicklung trug schließlich nach dem 2. Weltkrieg ihre Früchte. Der Beginn des Kalten Krieges (die sog. McCarthy-Ära 1947 bis ca. 1956) forderte scheinbar von jeder/m Einwohner\_in ein klares Bekenntnis, auf welcher Seite der beiden Blöcke mensch denn steht.

So war es z.B. nicht sonderlich schwer für die Regierung, in der wieder aufkeimenden Atmosphäre eines aufgeputschten Anti-Kommunismus in der Bevölkerung, in seinem Verwaltungsapparat mithilfe z.B. des „House Comitee on Un-american Activities“ (Komitee für un-amerikanische Aktivitäten) unbequeme Menschen „auszusieben“. Und nicht nur da „wehrte mensch den Anfängen“, auch in der Filmindustrie sollte so gegen „linke“ Propaganda vorgegangen werden.

In dieser Zeit, entstanden einige Filme, die dieses Lebensgefühl der damaligen Zeit ausdrücken. Deutlich möchte ich das am Beispiel des Klassikers „Invasion of the Body Snatchers“ (Invasion der Körperfresser) aus dem Jahre 1956. Ähnlich wie in anderen Filmen aus der Phase, stehen hier ganze normale Menschen einer körperlosen Bedrohung gegenüber, die sich unbemerkt über die Menschen legt und sie zu emotions- und willenlosen Geschöpfen verwandelt. Das ist das Bild, dass in der damaligen USA über Leben im Kommunismus verbreitet wurde: ein Kollektiv voller Menschen, die keinen eigenen Willen haben und absolut gleichgeschaltet wurden.

Konkret werden im Film die Einwohner\_innen einer hübschen Kleinstadt von merkwürdigen Pflanzenkapseln kopiert, wobei das Original sich im Schlaf auflöst. Es entsteht ein perfektes Ebenbild der Person, das Redensart, sowie Mimik und Gestik perfekt imitiert.

So wird nach und nach die ganze Stadt transformiert. Nur eine kleine Gruppe erkennt di-

ese Entwicklung und versucht zu fliehen, allerdings schafft es nur eine Person hinaus aus der Stadt, wobei diese bemerkt, dass die „außerirdischen“ Pflanzenkapseln schon in andere Städte transportiert werden und sich somit im ganzen Land verbreiten.

Hätte der Film nach der Vision des Regisseurs Don Siegel geendet, wäre die letzte Szene tatsächlich die gewesen, dass der\_die Überlebende in die Kamera bzw. zum Zuschauer schreit: „Ihr seid die Nächsten!“.

Dies vermittelt schon ein eindrückliches Bild der Empfindungen, die damals in den Köpfen geherrscht haben muss, konkret: die Angst, dass möglicherweise Nachbar\_in, Verwandte\_r oder Freund\_in doch insgeheim zu „den Feinden“ bzw. „den Anderen“ gehören und so lächerlich die Gedankengänge aus heutiger Sicht auch klingen, so sind in dieser Ära des Films doch sehr interessante Werke gelungen, die gerade durch ihre beklemmende Atmosphäre hervorstechen, wie z.B. „Invasion vom Mars“ (1953). Doch nicht nur die 50er Jahre brachten Filme mit dieser Botschaft zu Tage. Bis heute lassen sich Filme finden, die sich entweder bei den Klassikern inspirierten bzw. die ähnliche Aussagen treffen, z.B.: „Phase IV“ (1974), „The Thing“ (1982) oder „Die rote Flut“ (1984).

Ob mensch nun von der Botschaft abgeschreckt ist und sich damit vielleicht ein paar Perlen der Filmgeschichte entgehen lässt, liegt im Ermessen jeder/s Einzelnen. (Johannes Günther)

#### 4. Antira-Cup in Lohmen mit Teilnehmendenrekord

Nach fast 50 Spielen ging am 26. Juni das AKuBiZ-Turnier zu Ende. Mit 17 Teams waren so viele wie noch nie gekommen, um gemeinsam zu spielen, zu reden und Spaß zu haben. Wir bedanken uns bei Allen, die in dem Sinne am Turnier teilnahmen. Bereits in der Eröffnungsrede wurde der Leistungsgedanke und der zunehmende Nationalismus im Sport kritisiert. Auch konnten wir wieder eine Grußbotschaft unserer Freund\_innen aus Italien verlesen. Dort findet bald die Antirassistische Fussball-WM statt, an der über 200 Teams teilnehmen werden.



In drei Staffeln wurde dann die Vorrunde ausgespielt. Dabei kam in der Staffel 1 das Jugendhaus Hanno Pirna und die Sandale Bonnewitz weiter. Die anderen Teams waren: Roter Zaun 4, Heim für Asylsuchende Neustadt 1, 1. FC A-Park Dresden und Schwarz-Rot-Pirna.

In der Staffel 2 siegten die „european voluntary service“ (EVS) vor den Gebirgskräutern aus Zittau. Hier waren außerdem: die Kulturbanausen aus Dresden, LINKSdrall, Heim für Asylsuchende Neustadt 2 und das tschechische Team Teplice/Praha angetreten.

Die Staffel 3 gewannen die beiden Pirnaer Teams „Elbkickers“ und „Abgefuckt“. Nicht weiter kamen dort: Alter Friedhof Sebnitz, Aktion Friedensdienste Sühnezeichen und Partizan Dresden.

Im Anschluss konnten die ersten sechs Teams in einer K.O.-Runde weiterspielen. Diese wurde allerdings unter widrigen Umständen mit einem rosa Hello-Kitty-Ball ausgetragen. In den Spielen setzten sich Sandale Bonnewitz, Elbkickers Pirna und das Jugendhaus Hanno durch, die nun im 9-Meter-Schießen das Turnier beendeten. Den ersten Platz gewann dabei die Elbkickers, vor Sandale Bonnewitz und dem Hanno Pirna.

Den wichtigsten Fair-Play-Pokal gewann das tschechische Team aus Teplice/Praha. Das Team kam schon, bedingt durch eine Panne zu spät und musste dann eher abreisen, da sich eine Spielerin beim Turnier verletzte. Wir werden den Pokal nachsenden und hoffen, es geht allen Verletzten wieder besser.

Wir freuen uns aufs nächste Jahr und hoffen ihr seid alle wieder dabei. Wer Interesse an einer Mitarbeit hat, kann sich gern unter [akubiz@gmx.de](mailto:akubiz@gmx.de) melden. Bis dahin:

**love football - hate racism!**

#### Anstieg rechter Gewalt in Sachsen

Die Opferberatung für Betroffene rechtsmotivierter Gewalt des RAA Sachsen e.V. erhielt von Januar bis Juni 2010 Kenntnis von 120 Angriffen, von denen 191 Personen direkt betroffen waren. Die Beratungsstellen zählen ausschließlich Gewaltdelikte, keine Propaganda- oder Beleidigungsdelikte.

Im Vergleich zum Vorjahr ist ein leichter Anstieg zu verzeichnen. In der ersten Jahreshälfte 2009 wurden 84 Angriffe registriert.

Schwerpunktregionen (Anzahl der Angriffe im Verhältnis zur Einwohner\_innenzahl) bilden in den ersten sechs Monaten der Landkreis Leipzig (21 Angriffe), der Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge (13 Angriffe) sowie die Stadt Dresden (21 Angriffe).

Sachsenweit sind nicht rechte und alternative Jugendliche am häufigsten von rechtsmotivierten Angriffen betroffen (49). Rassismus ist in knapp 25% der Fälle als Tatmotiv anzusehen (29). In 28 Fällen richteten sich die Angriffe gezielt gegen politisch Aktive, die sich beispielsweise gegen Neonazis engagieren. „Die Statistik zeigt die Kontinuität rechter Angriffe in Sachsen. Allen, die das Problem rechter Gewalt im Freistaat ernst nehmen, muss klar sein, dass es ein Dauerproblem ist“, so Grit Armonies abschließend.

(Pressemitteilung RAA Sachsen)

## **Fragt uns, wir sind die Letzten...**

Zum 7. Mal nahmen Mitglieder und Freund\_innen des AKuBiZ e.V. am Treffen mit belarussischen Zeitzeug\_innen teil. Wieder hatten das Kolbe-Werk und das IBZ St. Marienthal ehemalige Häftlinge des Konzentrationslagers Osaritschi zu einem Erholungsurlaub eingeladen. Teil der Reise ist ein Gespräch mit jungen Menschen aus Pirna und der Umgebung über die Erfahrungen während des Nationalsozialismus.

Im Winter 1944 errichtete die Wehrmacht in Belarus drei Lager, in welche 50.000 arbeitsunfähige Menschen deportiert wurden. Die Hälfte davon waren Kinder. Die Lager sollten den Vormarsch der Roten Armee stoppen. Die Häftlinge wurden mit verschiedenen Krankheiten infiziert und so als menschliches Schutzschild missbraucht. Die Lager befanden sich mitten im Sumpf, so gab keine Unterkünfte oder ähnliches. Viele Menschen starben schon auf dem Weg dahin.

Die diesjährigen Gäste nennen sich selbst „Kinder des Krieges“. Hraisa, die älteste Frau der Gruppe war als 10-Jährige in Osaritschi gefangen. Wie viele von ihnen, hat auch sie fast ihre ganze Familie im Krieg verloren. Sewolot, ein ehemaliger Bürgermeister, stammt aus einer Familie, die aktiven Widerstand geleistet hatte. Seine Brüder und der Vater waren bei den Partisan\_innen. Die Bewegung der Partisan\_innen war in Belarus eine der größten Europas. Allein 1943 gab es in Weißrussland 375.000 Partisan\_innen, mehr als die Hälfte davon waren Belaruss\_innen.

Soja Mitsevitsch, die Leiterin der Gruppe, erzählte über die Aktivitäten ihres Vereins. Gespräche in Schulen, Pflege von Denkmälern und Ausrichtung von Feiertagen gehören zu den Arbeiten, die der Opferverband heute in Belarus durchführt. Aber auch die älteren Menschen haben Fragen an uns. Valentin ist Agrarnom und möchte viele Informationen zum Anbau von Gemüse. Wir können nicht alle Fragen beantworten. Dennoch lächelt er freundlich und scheint zufrieden. Und auch Valentina ist zufrieden, sie ist dankbar in Ostritz zu sein. Sie ist froh junge Menschen getroffen zu haben, denen die Schicksale der belarussischen Bevölkerung noch etwas bedeutet. Sie wünscht allen eine gute Zukunft ohne Krieg und Faschismus.

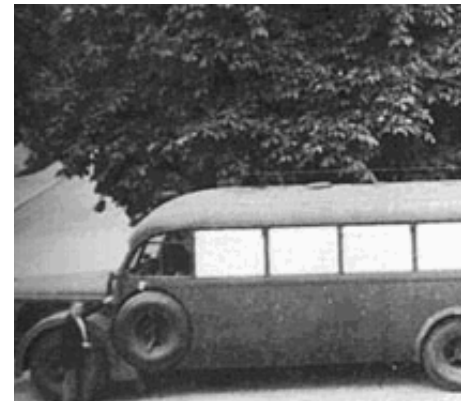
Wir bedanken uns beim Beata, Antje, Gustav und Herbert für die Einladung, die Mühe und die Chance wieder einmal teilnehmen zu können. Wir hoffen auf weitere Treffen in den nächsten Jahren.



## **Vor 77 Jahren ermordet - der Antifaschist Walter Hultsch**

Am 07. November 1907 wurde Walter Hultsch geboren. Der Arbeiter aus Pirna wurde Mitglied der KPD und wegen seiner politischen Arbeit verhaftet. Am 16. Juli 1933 starb er an den Folgen der Haft in der Dresdener Strafanstalt II auf der Mathildenstraße 16. Nach ihm ist das Fussball-Haus am Sportplatz in Pirna-Jessen benannt.

## **Endstation Pirna**



Im Gedenken an die Ermordung von Menschen mit Behinderungen steht nun in Pirna das Denkmal der Grauen Busse. Dazu gibt es eine Reihe von Veranstaltungen, die der Trägerkreis organisiert. Hier eine Auswahl:

Mittwoch, 01. September 19 Uhr  
Kirchgemeindehaus in Pirna,  
(Schloßstraße 1) Vortrag:  
„Die Sonnensteiner NS-Täter  
und ihre Nachkriegskarrieren“

Samstag, 04. September 11 Uhr  
Öffentliche Führung am Denkmal  
der Grauen Busse

Sonntag, 12. September 11 Uhr  
Tag des Offenen Denkmals in  
der Gedenkstätte Sonnenstein

Mehr Informationen zum Denkmal:  
[www.dasdenkmaldergrauenbusse.de](http://www.dasdenkmaldergrauenbusse.de)

## Widerständige Wege - AKuBiZ-Bildungsreise 2010

„Laßt lauschen dem Wind uns,  
dem knisternden Tod,  
von Schüssen erzählt er der  
Exekution.

Am Hofe der Persman kennt  
jeder die Pflicht:

man hilft Partisanen bei Nacht  
ohne Licht.

Sie gaben den Hungernden  
von ihrem Brot,  
erlitten durch Schüsse der SS  
den Tod.“



So heißt es in der ersten  
Strophe eines Gedichtes in  
slowenischer Sprache. Die  
Geschichte des oben genann-  
ten Persman-Hofes und der  
slowenischen Partisan\_innen  
war in diesem Jahr Ziel un-  
serer Reise. 10 Menschen  
aus Pirna und Umgebung  
fuhren deshalb in die österrei-  
chische Grenzgemeinde Bad  
Eisenkappel. Am ersten Tag  
unserer 7-Tägigen Fahrt wan-  
derten wir auf den höchsten  
Berg der Region - dem Hoch-  
obir. Im Anschluss besuchten  
wir den Persman-Hof - das  
Museum des Kärntner Wider-  
standes. Nach einer kleinen  
Führung lernten wir eine Wie-  
ner Gruppe kennen, die auch  
gerade zum Thema arbeitete.  
Auf dem Persman-Hof ermor-  
deten am 25. April 1945 Mit-

glieder des SS- und Polizei-  
regiment 13 eine Gruppe von  
Zivilist\_innen, die sie in Ver-  
bindung mit Partisan\_innen  
glaubten. Unter den 11 Opfern  
war auch der Sohn der Fami-  
lie Bogomir Sodovnik, der an  
diesem Tag seinen ersten Ge-  
burtstag feierte.

Einen Tag später fuhren wir an  
den Loibl-Pass. Dort gab es  
bis 1945 ein Außenlager des  
Konzentrationslager Mauthaus-  
en. Die Häftlinge bauten den  
heutigen Loibl-Tunnel. Auf  
beiden Seiten gibt es Gedenk-  
plätze, den größeren auf slo-  
wenischer Seite, der bereits  
in den 50er Jahren entstand.  
Erst in den 90ern entschloss  
sich die österreichische Regie-  
rung auch auf „ihrer“ Seite zu  
handeln. Nach der Besichti-  
gung beider Stätten fuhren wir  
in das kleine Dörfchen Draz-  
gose, welches ein Denkmal für  
Partisan\_innen und ein dazu-  
gehöriges Museum unterhält.  
Dort wird die Geschichte des  
von Deutschen angerichteten  
Massakers an Dorfbewohner\_  
innen erzählt.

Am Donnerstag erwartete uns  
dann ein interessanter Tag in  
Graz. Dort trafen wir Ernest  
Kaltenegger (Vorsitzender des  
KPÖ Landtagsclub) und Hei-  
mar Halbrainer (Historiker),  
die über den Widerstand ge-  
gen den Nationalsozialismus

in der Region berichteten.

Ab Mittag führte uns dann der  
Referent des KPÖ-Bildungs-  
werks durch die Stadt. Leo  
zeigte uns „das andere Graz“ -  
die Synagoge, das alternative  
Jugendzentrum „Spektral“, das  
Freie Radio „Helsinki“, das Afri-  
kanische Begegnungszentrum  
und einen linken Buchladen.  
Auch ein Abstecher in eines  
der vielen schönen Grazer Re-  
staurants durfte natürlich nicht  
fehlen

Einen weiteren wichtigen Ter-  
min konnten wir dank der Wie-  
ner Gruppe für den Freitag  
ausmachen. Am Persman-  
Hof hatten wir die Chance  
den Kärntner Partisanen Peter  
Kuhar zu treffen. Als Kind war  
er 1929 geborene Kärntner  
Slowene Mitglied der Wider-  
standsbewegung. Als Infor-  
mant war er im Gebiet um Bad  
Eisenkappel tätig, wo er bei  
einem Schusswechsel im Mai  
1945 verletzt wurde. Seine Fa-  
milie hat eine antifaschistische  
Tradition, die Mutter Helene  
zählte zu den ersten widerstän-  
digen Kärntner Sloweninnen.  
„Ich wollte ein bisschen den  
Hitler ärgern.“ gibt Kuhar auf  
die Frage nach seiner Motivati-  
on zu Antwort. So einfach ist es  
natürlich nicht aber der 81-Jäh-  
rige war in guter Stimmung.  
Den 25 Zuhörer\_innen hatte  
er frischen Honig und Schnaps  
mitgebracht.



Eine kurze Wanderung führte uns nach in die Trögener Klamm, bevor wir am Abend zum „Kino unter den Sternen“ gehen. Im Pfarrhof zeigen die Wiener Antifaschist\_innen den Film „Artikel 7 - Unser Recht!“. Der Titel war die zentrale Parole der Kärntner SlowenInnen und der sie unterstützenden Solidaritätsbewegung, die gemeinsam auf eine vollständige Erfüllung des im Staatsvertrag festgelegten Minderheitenschutzes drängten. Mit ZeitzeugInnen, politischen AktivistInnen und vielfältigen Archivmaterialien wird dieses wichtige Kapitel österreichischer Zeitgeschichte festgehalten. Der Film war beeindruckend und ist jedem/jeder zu empfehlen.



Für den Samstag hatten wir eine Führung im ehemaligen Krankenhaus für Partisan\_innen ausgemacht. Eineinhalb Stunden führen wir deshalb in die Nähe der slowenischen Stadt Cerklje ob Gornji. Franja, so der Name der Einrichtung wurde 2007 durch ein Hochwasser zerstört und ist nun seit Mai 2010 wieder begehbar. Die Ausstellung ist äußerst inte-

ressant, dann Franja war das größte und bedeutendste seiner Art. Fast 1000 Verwundete wurden behandelt, ein großer Teil überlebte den 2. Weltkrieg. Auf der Rückfahrt gab es noch einen kleinen Abstecher nach Begunje - zum ehemaligen Gestapo-Gefängnis und dem Erschießungsplatz. Dann kehrten wir nach Bad Eisenkappel zurück.



Der letzte Tag galt dem eigentlichen Ereignis unserer Reise - der 31. Gedenkwanderung auf den Kömmel. Doch gerade daran sollte wir scheitern. Den Ausgangspunkt der Wanderung bei Bleiburg zu finden bereitete uns größte Schwierigkeiten, denn selbst Bewohner\_innen hatten davon noch nichts gehört. So gelang es uns lediglich den Endpunkt der Tour zu erreichen, dieser allerdings versprach schon eine größere Veranstaltung. Nach einer Stunde Warten (und Essen) tauchten dann auch die Teilnehmenden der Wanderung auf, dazu gesellten sich viele Gäste aus Slowenien. Insgesamt nahmen

an der Gedenkveranstaltung über 800 Menschen teil. Vor dem Denkmal für 12 ermordete Partisanen gab es dann Reden und Lieder. Unter den Rednern war auch wieder Peter Kuhar, der Vorsitzende des Kärntner Partisanenverbandes. Am 12. Oktober 1944 hatten deutsche Soldaten 12 junge Männer ermordet, denen jedes Jahr gedacht.

Die Reise endete für uns wieder mit vielen neuen Informationen und dem Wissen wieder eine wichtige Reise unternommen zu haben. Natürlich wurden schon erste Überlegungen angestellt, wo es im nächsten Jahr hingehet: Frankreich, Portugal, Rumänien,...? Wir lassen es offen und wünschen allen noch sonnige Tage! Auch einige Bücher sind in unserem Reisegepäck mit zurück gekommen, die nun in unserer Bücherei zu finden sind. Wir bedanken uns für die Unterstützung bei der sächsischen Linksjugend und der Fraktion der LINKEN im Sächsischen Landtag.

## Jelka - aus dem Leben einer Kärntner Partisanin

Helena Kuchar, deren Sohn Peter wir bei unserer Bildungsfahrt nach Kärnten und Slowenien im Juli 2010 kennenlernen durften und der uns bei einer Begegnung aus seinem Leben erzählte, ist das Buch von Thomas Busch und Brigitte Windhab gewidmet. Auf mehr als 120 Seiten erzählt es die Lebensgeschichte von Jelka und von ihrem Kampf gegen die NS-Besatzer und Kollaborateure als Partisanin - es ist ein Buch über ihre Verfolgung, ihren Widerstand und die erneute Diskriminierung nach dem Sieg gegen das Naziregime. Gleichzeitig ist die Erzählung auch die Geschichte vieler Kärntner Slowen\*innen, die sich in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts für die junge Demokratie in Österreich und gegen das monarchistische Jugoslawien entschieden und damit dafür sorgten, dass das großteils von Kärntner Slowen\*innen bewohnte Südkärnten zu Österreich gehört. Damit endete aber nicht die Unterdrückung der Kärntner Slowen\*innen durch die deutsche Bevölkerungsmehrheit Kärntens. Vielmehr beginnt mit dem Anschluss Österreichs als Ostmark an das Deutsche Reich eine verstärkte Unterdrückung und Ausgrenzung. Mair-Kaibitsch, Grenzgauamtsleiter und Mitglied der Kärntner Landesregierung, spricht sich 1938 für die „Liquidierung des Slowenentums“ aus. Dies mündet in der Aussiedlung der ersten tausend Slowen\*innen aus Kärnten im April 1942, die in das Arbeitsdienstlager Ebenthal verbracht wurden. Helena

Kuchar bewirtschaft zu diesem Zeitpunkt allein mit ihren Kindern einen Hof in Leppen, ihr Mann wurde 1940 zur deutschen Wehrmacht eingezogen und kämpfte in Slowenien. Als ihre Nachbarn, die Prušnik-Familie und Jelkas Schwägerin von den Deutschen verschleppt werden, leistet Jelka aktiv Widerstand und unterstützt die Partisan\*innen mit Nachrichten vom britischen Rundfunk und mit Nahrungsmitteln. Ab diesem Zeitpunkt ändert sich Jelkas Leben und es folgen Verhaftungen, Polizeiverhöre und letztendlich die Flucht zu Partisan\*innen.

Ein lesenswertes Buch, das aus der Sicht einer kämpfenden Frau den Widerstand der Kärntner Slowen\*innen gegen die Nazis und den Kampf um Freiheit und für die Rechte aus dem Artikel 7 des österreichischen Staatsvertrages beschreibt.

Jelka - aus dem Leben einer Kärntner Partisanin, Thomas Busch & Brigitte Windhab, Herausgeber Longo mai Eisenkappel 1984



## Kästner-Buch verfilmt



Im Oktober kommt in Deutschland eine Neuverfilmung von Erich Kästners Roman „Die Konferenz der Tiere“ in die Kinos. Die Geschichte des in Dresden geborenen Kinderbuchautors und überzeugten Antimilitaristen entstand 1947 unter den Eindrücken des Zweiten Weltkriegs und des beginnenden Kalten Krieges.

Kästner wurde mehrmals von der Gestapo vernommen und aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen. Seine Werke wurden bei der Bücherverbrennung als „wider den deutschen Geist“ verbrannt, was er selbst aus nächster Nähe beobachtete.

Das Buch wird als Parabel auf menschliche Schwächen und eine Aufforderung zu einem friedlichen Leben gewertet. Sein Kinderbuchklassiker ist heute Bestandteil der so genannten Friedenspädagogik.

Bereits 1969 war die Geschichte von Curt Linda als Zeichentrickfilm verfilmt worden.

## **Für eine bessere Zukunft in Bad Schandau**

Seit zwei Jahren wird die Kleinstadt in tschechischer Grenznähe vom Berliner Verein cultures interactive unterstützt. cultures führt Jugend- und Schulprojekte durch die einen emanzipatorischen und jugendkulturellen Ansatz haben. Dabei steht Antirassismus klar im Mittelpunkt der Projekte. Nun sollten deshalb in einer so genannten Zukunftswerkstatt all diejenigen zu Wort kommen, die Bad Schandau für Jugendliche noch interessanter gestalten wollen. Eingeladen hatte neben dem Berliner Team auch „Jugendland Sächsische Schweiz“ - und über 30 Menschen waren am 12.06. gekommen.

Mandy Merker (Jugendland) und Peer Wiechmann (C.I.) eröffneten den Tag, der von Kirsten Genenger moderiert wurde. Gekommen waren Mitareiter\_innen von Jugendland, Jugendring und cultures interactive, Vertreter\_innen des momentan geschlossenen Jugendclubs, sowie der Skate-Gruppe Bad Schandau, die evangelisch-freikirchliche Gemeinde, Aktion Zivilcourage, das Mobile Beratungsteam Pirna, der Bürgermeister Andreas Eckhard und die Stadtverwaltung Bad Schandau, Mitarbeiterinnen des Jugendamt Sächsische Schweiz, Peter Darmstadt (1. Beigeordneter des Landrat) und AKuBiZ e.V.

In drei Phasen wurden Kritik, Utopien und Strategien für ein Miteinander und Zukunft-

sideen besprochen. Daraus könnten viele gute Projekte entstehen, zu denen sich alle Beteiligten bereit erklärten bzw. zum Teil sogar verpflichteten. Neben der Planung einer Skate-Parkanlage, zwei Veranstaltungen im Jugendclub und der Einrichtung einer Jugendseite für das Amtsblatt, könnte sogar eine Art „Runder Tisch“ für Jugend entstehen. Neben der gelungenen Moderation und den engagierten Organisator\_innen ist dies vor allem den Stadtvertreter\_innen zu verdanken.

Eine kleine Kritik bleibt in der Frage bestehen, warum solche Projekte bei der Offenheit nicht schon längst am Laufen sind. Eine Kritik, die sich wohl die bisher tätigen Sozialarbeiter\_innen gefallen lassen müssen. Der Bürgermeister jedenfalls äußerte seine Enttäuschung in einer der Arbeitsgruppe, dem wurde aber nicht weiter nachgegangen. Die Weichen für eine Besserung wurden aber gestellt...

### **NPD-Stadtrat vor Gericht**

Am 05. November 2006 veranstaltete die regionale Neonaziszene eine Party im Jugendclub Ottendorf. 250 Teilnehmende aus ganz Sachsen, Berlin, Brandenburg sowie vereinzelt aus Bayern und Sachsen-Anhalt sollen laut Polizei die Veranstaltung aufgesucht haben. Kurz vor 3.00 Uhr wollte die Polizei aber die Party beenden, in der rechte Musik gespielt wurde. Da aber nicht alle Gäste der Aufforderung nachkamen,

setzten die Beamten Tränengas ein. Der Mob wehrte sich - mit Bierflaschen und Zaunslatten. Auch die drei nun Angeklagten sollen dabei gewesen sein. Unter ihnen der Stolpener Stadtrat Martin Schaffrath, der allerdings nur wegen Hausfriedensbruch beklagt wurde.

Die Zeugen - Polizeibeamte - konnten aber nichts zu einer Verurteilung beitragen. Weder erinnerten sie sich genau an die drei Verdächtigen, noch an deren Kleidung. Ihre Aussagen waren ungenau, sicher auch, weil der Prozess erst fast vier Jahre nach dem Vorfall stattfand. Ein Polizeivideo zeigte zwar den Hergang, den Angriff, die Beleidigungen... Trotzdem konnte nicht eindeutig bewiesen werden, dass die Männer am Angriff beteiligt waren. Martin Schaffrath und seine Freunde Toni B. und Sebastian R. aus Dresden wurden deshalb freigesprochen. Alle drei wiesen aber eine lange Liste von Vorbestrafungen auf, die von Waffenbesitz über Landfriedensbruch bis zur Körperverletzung reichte. Aus der rechten Szene sind alle drei seit Jahren bekannt. Verteidigt wurden die drei durch die Anwälte der Dresdener Kanzlei Elbs-Manthey-Kilian.

Vor wenigen Monaten gab es schon einmal Diskussionen um den Stolpener NPD-Mann. Der NPD-Stadtrat und Besitzer des rechten Ladengeschäftes "The Store" auf der Breiten Straße in Pirna und Versandhandels "Crimestore" ist in der Stadt kein Unbekannter. Im Februar war er im Zusammenhang mit den Ausschreitungen in Pirna von der Polizei festgenommen wurden.

## Klartext gegen „Klartext“ (Lutz Richter)

Fast könnte das Blatt, welches monatlich in Rathmannsdorf in die Haushalte flattert durchrutschen. Zwischen den Hochglanzprospekten der Einkaufsmärkte fällt der karg gestaltete A4 Zettel, den Steffen Konkol verteilt kaum auf. Erst beim Blick auf den unteren Rand auf der Rückseite, fällt das Logo der Nazipartei NPD ins Auge. Im Text hingegen fällt der Name der Partei nicht. Lediglich in der ersten Ausgabe der bislang sieben „Klartexte“ stellt sich Konkol als Gemeinderat der NPD vor. In der gleichen Ausgabe wird die CDU sieben Mal genannt, ebenso wird der Bürgermeister Hähnel zum Dauerthema. Konkol behauptet zwar, dass er über die Gemeinderatssitzungen berichte, in Wirklichkeit aber findet sich keine Übersicht über sein Abstimmungsverhalten, geschweige denn – über dessen Gründe. Konkret benennt er nur Punkte an denen er sich mit dem Bürgermeister im Widerspruch befindet. Nicht immer ist herauszufinden was die Hintergründe dieser Streitpunkte sind. Es geht Konkol lediglich darum, der Leserin oder dem Leser das Gefühl zu vermitteln, dass sie oder er hier das Oppositionsblatt schlechthin in der Hand hält. So finden sich immer wieder Passagen, in denen Konkol von sich und den Bürgern auf der einen Seite und Bürgermeister Hähnel und den anderen Gemeinderäten auf der anderen Seite schreibt. Immer wieder behauptet er, er käme uninformiert, während die anderen Gemeinderäte - schon alle quasi vor der Sitzung - alles

besprochen hätten. Derartige Formulierungen finden sich in anderen NPD Publikationen in ähnlicher Weise immer wieder.

Konkol gibt sich als „Mann des Volkes“. Auf dem Plakat zur Landtagswahl 2009 zeigt er sich mit Wanderklamotten und Bergsteigerseil. Als Kandidat für den Wahlkreis 49 (Pirna und Umgebung) schreibt er z.B. bei Abgeordnetenwatch von seinem angeblichen Engagement für „Natur- und Heimatschutz“.



In ähnlicher Weise gibt er sich auch in seinen Klartexten, als Kümmerer, als unpolitischer Bürgerrechtler gegen undemokratische Verhältnisse im Gemeinderat – am besten als Antipolitiker. So verwundert es auch kaum, dass politische Stellungnahmen kaum zu finden sind. Lediglich in Ausgabe „5“ erhebt er sich dann gleich zum Bundespolitiker schwafelt von Deutschland als Melkkuh für die ganze Welt, natürlich in einer etwas weichgespülteren Form: „Wir finanzieren ein System, das mit unserem Geld Forderungen aus aller Welt befriedigt und dadurch die wichtigsten sozialen Verpflichtungen vernachlässigt.“ Und schon einen Absatz weiter träumt er von einer neuen

Wende – einem Umsturz des gesellschaftlichen Verhältnisse: „Notfalls müssten Bürgermeister und Gemeinderäte in allen Städten und Gemeinden mit ihren Bürgern demokratische Verhältnisse in ihrem Sinne erzwingen.“ Am Ende des Absatzes entsteht der Verdacht, dass sich Konkol hier selbst bremsen musste, sonst wäre wer weiß noch was zu lesen gewesen - in der Rage des zu Papier bringens.

Letztlich bleiben verschiedene Eindrücke, von dem, was Konkol in Rathmannsdorf bezweckt. Zum einen kommt er als eitler, selbstverliebter Mann daher – dies zeigt sich unter anderem in seiner Selbstinszenierung als Volkstribun – als letzter Kämpfer für Demokratie. Er erweckt den Eindruck – er sei nur eine Person, die im Ort etwas bewegen möchte. Dem entgegen steht seine Mitgliedschaft in der NPD, die er versucht nur sehr dezent ins Spiel zu bringen. Symboliken wie das selbstgebastelte Landkreislogo der Kreis-NPD und der Name des Blattes „Klartext“ (welches im Kreis ein NPD-Tradition hat), lassen den Hintergrund des Herausgebers Steffen Konkol, als Mitglieder der Nazipartei NPD jedoch immer wieder durchscheinen.

Konkol muss in Rathmannsdorf keine Gefahr sein, denn er ist kein Politstar, kein Redner und kein charismatischer „Verführer“. Es ist die Takt- und Instinklosigkeit so mancher Bürgermeister, die Leute wie Konkol auf die Tagesordnung rufen. Mit etwas mehr Transparenz, etwas mehr Lust an Demokratie und etwas mehr Idee gegen Rechts könnte uns so mancher NPD'er egal sein.

## Militärhistoriker veröffentlicht Bücher bei Neonazis

Wie die Sächsische Zeitung am vergangenen Donnerstag berichtete, veröffentlichte Wolfgang Fleischer, ein Mitarbeiter des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden, ein Buch mit dem Titel "Sachsen 1945" im "Deutsche Stimme" (DS) Verlag aus Riesa. Doch das aktuelle Buch von Fleischer ist nicht das einzige, welches bei der DS angeboten wird. Ein Blick in das "nationale Warenhaus" verrät eine lange Liste an Publikationen Fleischers.

Die DS ist das Presse- und Vertriebsorgan der NPD. Der Verlag publiziert eine Monatszeitung und unterhält einen Online-Versandhandel mit NS-Devotionalien, Musik und bei Rechten beliebten Klammotten. Unregelmäßig veranstaltet die Deutsche Stimme ein so genanntes Pressefest, wo rechte Szenebands gemeinsam mit Funktionären der NPD auftreten. Zuletzt kamen dazu im August 2006 mehrere tausend Nazis nach Dresden-Pappritz. In diesem Jahr wird das Fest vermutlich in der ostsächsischen Gemeinde Quitzdorf am See stattfinden.

Museumschef und Oberstleutnant Matthias Rogg wusste zwar, dass Fleischer an einem Buch zur Thematik arbeitet, aber nicht wo er dieses publiziert. Der Vorfall wird nun von der Wehrbereichsverwaltung in Strausberg geprüft. Aufmerksam wurde das Museum durch die

Bewerbung des Buches in der "Deutschen Militärzeitschrift". Die Publikation wird von der Bundeswehr als "rechtsextrem" eingestuft und darf von Bundeswehr-Bibliotheken nicht mehr bezogen werden, so Rogg weiter.

Fleischer arbeitet bereits seit 1972 im Militärhistorischen Museum und war Mitglied der Historikerkommission zu den Bombenangriffen auf Dresden im Februar 1945, die im März diesen Jahres im Dresdner Rathaus ihren Abschlussbericht zu den tatsächlichen Opf-



### Filmtipp: Altiplano

Abseits von Fußball startet Morgen in Deutschland der Film "Altiplano" mit der deutschen Schauspielerin Jasmin Tabatabai.

Nach einem Vorfall in der irakischen Hauptstadt Bagdad beendet Grace ihre Karriere als Kriegsphotografin und zieht zu ihrem Mann in die Hochanden nach Peru. Als er unter tragischen Umständen in einem abgelegenen Dorf ums Leben kommt, reist sie ihm nach und versucht dabei gemeinsam mit der jungen Peruanerin Saturnina (gespielt von Magaly Solier) mehr über die

Hintergründe seines Todes zu erfahren. Schon bald stoßen sie auf Umweltprobleme, die scheinbar durch den Quecksilberabbau in Minen ausgelöst worden sind.

Der Altiplano liegt auf einer Höhe von 3.600 Metern und erstreckt sich über eine Fläche von circa 170.000 km<sup>2</sup>. Im Norden des Altiplano liegt der Titicaca-See, der größte Hochgebirgssee der Welt. Die Gegend wird vor allem von Aymara- und Quechua-Bevölkerung bewohnt.

Vor mehr als einem Jahr war es in der Region zu schweren Unruhen zwischen Teilen der indigenen Bevölkerung und der sozialdemokratischen Regierung unter Ministerpräsident Alan Garcias gekommen. Bei der gewaltsamen Räumung einer Straßenblockade von mehr als 5.000 Indígenas in Bagua (Nordperu) durch die Polizei kamen unbestätigten Angaben zufolge bis zu 40 Menschen ums Leben. Die Proteste richteten sich gegen die von der Regierung im vergangenen Jahr erlassenen Dekrete, welche sie fundamentaler Rechte beraubt und die Ansiedlung von Ölfirmen in ihren Stammesgebieten ermöglicht.





**NICHTS ZU VERBERGEN**

**TRANSPARENZ SCHÜTZT MENSCHENRECHTE:  
KENNZEICHNUNGSPFLICHT FÜR POLIZISTEN**

**AMNESTY  
INTERNATIONAL**



**EINE KAMPAGNE VON AMNESTY INTERNATIONAL**  
**[WWW.AMNESTY.DE/POLIZEI](http://WWW.AMNESTY.DE/POLIZEI)**

Idee, Konzept, Gestaltung: ke works, Berlin; Fotografie: Florian Jamböck

## Partisanentour nach Reggio Emilia

Von 08.-13. September unternimmt AKuBiZ zum Mal eine Fahrt zur Sentieri Partigiani. Der Mix aus Wanderung und Zeitzeug\_innen-Gespräch findet seit Jahren in Itaien statt. Das Geschichtsinstitut ISTORECO bietet Veranstaltungen zur deutschen Besatzung und dem Widerstand der Partisan\_innen. An vier Tagen gibt es fantastische Natur, selten begangene Wege und Menschen, die über ihre Erfahrungen während der deutschen Besatzung berichten.

„Nach dem 8. September 1943 schlugen sich die ersten PartisanInnen in die Berge, um den Widerstand gegen deutsche Besatzung und italienischen Faschismus zu organisieren.

Darum treffen wir uns jedes Jahr am zweiten Septemberwochenende in der reizvollen Gegend des Appennin, um sowohl gemeinsam mit ZeitzeugInnen auf Partisanenwegen zu wandern und ihre Geschichte(n) zu hören, als auch bei den ausgedehnten Mahlzeiten übers Gestern und Heute zu diskutieren. Wir besuchen Orte die Schauplätze von Partisanenaktionen, Gefechten oder Vergeltungsaktionen der Faschisten wurden. Wie in den vorherigen Jahren nehmen auch dieses Mal einige ehemalige Partisaninnen und Partisanen teil. Um auf den Pfaden der PartisanInnen nicht die Orientierung zu verlieren, werden wir von professionellen Bergführern begleitet.“ beschreibt das ISTORECO die Tour.



### Impressum:

Die „attenzione“ versteht sich als alternatives Informationsheft des Vereins AKuBiZ e.V.

V.i.S.d.P.: AKuBiZ e.V. Postfach 100204; 01782 Pirna

Internet: [www.attenzione-pirna.de](http://www.attenzione-pirna.de)

E-Mail: [akubiz@gmx.de](mailto:akubiz@gmx.de)

Erscheinungsweise: bis auf weiteres einmal jeden Monat

Beiträge anderer Autoren stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar!